

Zeitansage: Gründonnerstag:

Liebe Leserin und lieber Leser,

heute ist Gründonnerstag. Es ist der letzte Tag vor der Kreuzigung. Der Name kommt von „groanan“ (greinen, weinen) und erinnert an die Nacht, in der Jesus verhaftet und zum Tode verurteilt wurde.

An diesem besonderen Tag erinnern wir uns auch an die letzte Mahlgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern und Jüngerinnen vor seinem Tod.

Wann habe ich ihn zum letzten Mal gesehen? Welche Worte wurden gesprochen und was wurde verziehen? Wie wichtig werden diese Fragen, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

Wohl denen, die Abschied nehmen durften oder gar ein letztes Wort mitbekamen. Sie behalten es ein Leben lang. Vom letzten Vermächtnis Jesu berichtet der Gründonnerstag. Jesus nimmt sich viel Zeit zum Verabschieden, macht den Jüngern Mut, wäscht ihnen die Füße und gibt ihnen Worte und Zeichen für die Zeit ohne ihn. Und das Vermächtnis lebt. Noch heute bekennen Christen und Christinnen: Im Abendmahl ist Jesus ganz nah, auch nach 2000 Jahren noch. Er gibt uns an seinem neuen Leben Anteil. Ihn ehren wir, wenn wir einträchtig und ohne Trennungen das Brot brechen und den Wein teilen.

Der Gründonnerstag zählt zu den drei Kartagen, den Tagen der Trauer. Es ist also ein Abend, der sowohl von Abschied und Schmerz als auch von Gemeinschaft und Erinnerung geprägt ist.

Seine liturgische Farbe ist weiß. Weiß ist die Christus Farbe. Weiß bedeutet Reinheit und ist die Farbe des Lichtes.

Zu Gründonnerstag einmal ein anderer Text:

Jesus betet im Garten Getsemani

³²Jesus und seine Jünger kamen zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen, während ich bete.«³³Er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Plötzlich überfielen ihn Angst und Schrecken,³⁴und er sagte zu ihnen: »Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und bleibt wach.«³⁵Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden. Er bat Gott darum, ihm diese schwere Stunde zu ersparen, wenn es möglich wäre.³⁶Er sagte: »Abba, mein Vater, für dich ist alles möglich. Nimm doch diesen Becher fort, damit ich ihn nicht trinken muss! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!«

³⁷Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: »Simon, du schläfst? Konntest du nicht diese eine Stunde wach bleiben?«³⁸Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.«

³⁹Dann ging er ein zweites Mal weg und betete mit den gleichen Worten wie vorher.⁴⁰Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren. Denn die Augen waren ihnen zugefallen –so müde waren sie. Und sie wussten nicht, was sie antworten sollten.⁴¹Als Jesus das dritte Mal zurückkam, sagte er zu ihnen: »Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Es ist so weit. Die Stunde ist da! Seht doch: Jetzt wird der Menschensohn ausgeliefert in die Hände der Sünder.«⁴² Steht auf, wir wollen gehen. Seht: der mich verrät, ist schon da. « Markus 14,32-42

Liebe Leserin und lieber Leser,
meistens steht diese Geschichte nicht im Mittelpunkt des Gottesdienstes an Gründonnerstag. Doch für mich ist diese Szene aus der Passionsgeschichte Jesu im Laufe der Jahre wichtig geworden. In seiner Einsamkeit, seiner Todesangst und der Bitte verschont zu bleiben, steht Jesus symbolisch für alle Menschen, die Leiden und Tod entgegengehen und ihm nicht ausweichen können. Dorothee Sölle schreibt in ihrem Buch Leiden: „Man sagt, jeder habe sein Gethsemane ... In der Agonie dieser Nacht wird die Kreuzigung auf Golgatha bereits durchlebt“. Die Evangelisten haben die Einsamkeit und die Not Jesu nicht verschwiegen. Die Not der Jünger ist ebenfalls beredt. Denn sie sind unfähig sich dem Schmerz und der Angst Jesu zu stellen. Sie stehen dem Verzweifelten nicht bei. Sie verschlafen die Not. Jesus macht also die Erfahrung vieler Sterbender, dass die Angehörigen und Freund:innen nicht gleichzeitig sondern versetzt trauern. So ist Jesus in der Stunde der größten Not allein. Im Gebet verhandelt er mit Gott. Gleichzeitig ringt er mit sich selbst, er will leben und nicht sterben. Nach dem Evangelisten Lukas erscheint ihm während des Gebetes ein Engel, der ihn begleitet.

Der Dichter Rainer Maria Rilke erfasst mit seinem Gedicht für mich die ganze Situation Jesu Christi im Garten.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Pastorin Anja Kapust

Der Ölbaum-Garten
Von Rainer Maria Rilke

Er ging hinauf unter dem grauen Laub
Ganz grau und aufgelöst im Ölgelände
Und legte seine Stirne voller Staub
Tief in das Staubigsein der heißen Hände.

Nach allem dies. Und dieses war der Schluss.
Jetzt soll ich gehen, während ich erblinde,
Und warum willst Du, dass ich sagen muss,
Du seist, wenn ich Dich selber nicht mehr finde.

Ich finde Dich nicht mehr. Nicht in mir, nein.
Nicht in den anderen. Nicht in diesem Stein.
Ich finde Dich nicht mehr. Ich bin allein.

Ich bin allein mit aller Menschen Gram,
Den ich durch Dich zu lindern unternahm,
Der Du nicht bist. O namenlose Scham ...

Später erzählte man: ein Engel kam - .

Warum ein Engel? Ach, es kam die Nacht
Und blätterte gleichgültig in den Bäumen.
Die Jünger rührten in ihren Träumen.
Warum ein Engel? Ach, es kam die Nacht.

Die Nacht, diesmal, war keine ungewöhliche:
So gehen Hunderte vorbei.
Da schlafen Hunde und da liegen Steine.
Ach eine traurige, ach irgendeine,
Die wartet, bis es wieder Morgen sei.

Denn Engel kommen nicht zu solchen Betern,
Und Nächte werden nicht um solche groß.
Die Sich-Verlierenden lässt alles los,
Und sie sind preisgegeben von den Vätern
Und ausgeschlossen aus der Mütter Schoß.